

Laibacher Zeitung.



Nr. 283. Prämumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Montag, 9. Dezember. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr. 1878.

Nichtamtlicher Theil.

Die bosnische Huldigungsdeputation.

Die gegenwärtig auf der Reise an das Allerhöchste kaiserliche Hoflager nach Budapest, eventuell Wien begriffene bosnische Huldigungsdeputation besteht aus folgenden Mitgliedern: dem katholischen Bischofe Bajčić, dem Provincial Krilić, Fra Zato Duic aus Senica, den griechisch-orthodoxen Bischöfen Antimos von Serajewo und Dionysius von Tuzla; dem Bürgermeister von Serajewo, Vukstaj Beg Fazly Pasic, den Stadtvertretern Fra Ergo Martić, Marko Despic, Salom Isak Salom, Asim Esendi Uzumic, Muhamed Beg Kapetanovic, Esad Esendi Uzumic, Dimitrije Sepanovic, Peko Petrovic; weiter aus: Ali Pascha Gengic, Jusuf Beg Philippovic, Huschim Aga Glodjo aus Serajewo, Semsi Beg Pasic aus Tuzla, Ibrahim Beg Dzumic aus Banjaluka, Hadzi Jusuf Beg Begovic, Hussein Esendi Karabegovic aus Bihać, Achmed Aga Pozderac aus Bihać, Sozo Marusic und Hamid Beg Testeredjic aus Travnik, Božo Cvetic aus Brčka, R. Babić aus Gradacac, G. Kostic aus Dervent, Lazo Rajundjic aus Livno und noch ungefähr drei oder vier Mitgliedern, deren Namen noch nicht bekannt sind. Zur Charakterisierung der einzelnen Persönlichkeiten theilt die „Bosn. Corr.“ folgendes mit:

„Die muhamedanischen Mitglieder der Deputation gehören den ältesten bosnischen Adelsgeschlechtern an, welche ihre Adelsdiplome theils aus der Zeit der bosnischen Bane, theils aus derjenigen der bosnischen Herrscher her datieren und welche ihre alten Familiennamen, obwohl das türkische Gesetz keine solchen kennt, stolz auch unter osmanischer Herrschaft führten. Sie sind bei der Deputation Vertreter jener Geschlechter, welche durch Jahrhunderte in Serajewo die Adelsrepublik aufrechterhielten, so daß der bosnische Bezirk in Banjaluka und Travnik residieren mußte und nur ein vorheriges Ansuchen ihm ein dreitägiger Aufenthalt in Serajewo gestattet wurde. Und es befinden sich Männer unter der Deputation, deren Väter unter der türkischen Unabhängigkeitskämpfe gegen die Osmanen kämpften und deren Heer bis achtzehn Meilen vor Adrianopel, die Truppen des Sultans stetig schlagend, vorbrang. Aber auch aus jener Periode der fünfziger Jahre finden sich Männer, wo die bosnischen Vögte den letzten energischen Kampf gegen die Stambuler Herrschaft führten und durch Omer Pascha niedergeworfen wurden. Immer nährten die Begg, obwohl muhamedaner, einen glühenden Haß gegen die Osmanen. Der Beg und Aga nennt sich mit Stolz „Bosnier“, und nachdem bei denselben das National-

gefühl, die Liebe zum Geburtslande stark ausgeprägt ist, herrscht auch gar kein Zweifel darüber, daß alle Muhamedaner unter österreichischer Herrschaft ruhig im Lande wohnen bleiben und als eines der intelligentesten Elemente der Bevölkerung zum Wohle ihres Vaterlandes am Civilisationswerke thätig mit Antheil nehmen werden.“

Die Regierungsübernahme Kaiser Wilhelms.

Kaiser Wilhelm ist am 5. d. M. unter dem richtigen Jubel der Bevölkerung in seine Hauptstadt zurückgekehrt und hat sofort die Regierungsgeschäfte wieder übernommen. Der greise Monarch hatte mit Ungeduld des Tages geharrt, an dem es ihm durch die volle Wiedergenesung möglich werden sollte, wieder selbstthätig die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen. Was dem geistesfrischen Greise zu dieser Wiedergenesung fehlte, das war eben die gewohnte Arbeit, daß Bewußtsein, daß er seine Regentenpflichten wieder in der ihm eigenen Treue und Unverdorbenheit zu erfüllen im Stande sei. So groß auch das Vertrauen des Kaisers in die weise Führung seines stellvertretenden Sohnes sein mochte, so innig auch die Harmonie zwischen den beiden Fürsten begründet ist, so war doch der Kaiser stets besorgt, daß er dem Kronprinzen eine schwere Verantwortung in sehr ernster Zeit und unter sehr schwierigen Verhältnissen aufgebürdet, eine Verantwortung, welche ein Stellvertreter der Krone, sei er noch so hoch gestellt und geistig begabt, doch niemals in jenem Umfange zu tragen vermag, wie der Herrscher selbst, der allein die ganze Autorität seiner Würde, seiner eigenen Person und seiner geschichtlichen Erfahrung für die oberste Leitung der Staatsgeschäfte einzusetzen vermag.

Jedem befinden sich heute die Dinge in Preußen und in Deutschland in einem so eigenthümlichen Stadium der Entwicklung, daß in der That nur der Monarch selbst, und ein Monarch von jener hervorragenden Bedeutung, wie Kaiser Wilhelm es ist, die Geschichte des deutschen Volkes in die richtige Bahn mit ungebeugter Hand zu lenken im Stande ist. Zu den vielen Schwankungen und Unsicherheiten der inneren Lage, welche im ganzen Reiche das tiefste Mißbehagen hervorrufen, hatte sich leider auch noch als einer der schwersten Schicksalsschläge die Unsicherheit bezüglich der Wiedergenesung des allgemein verehrten Kaisers und damit die Unsicherheit bezüglich des sichtbaren Oberhauptes der Nation gestellt. Der Kronprinz selbst ist von einer so tiefen Piätät gegen seinen erlauchten Vater erfüllt, daß er jede selbständige Entschließung in wichtigen Regierungsdingen zu vermeiden bestrebt war, daß er vielmehr, getreu jenen

Worten, mit welchen er die Stellvertretung übernahm, nur bemüht war, im Geiste und Sinne seines Vaters die Staatsgeschäfte zu leiten. Hiedurch mußte auch manche dringliche Angelegenheit eine unerwünschte Verzögerung erleiden, und es machte sich allmählig das Bedürfnis nach der Wiederkehr der einheitlichen, raschen, persönlichen Entscheidung des Kaisers von selbst fühlbar. Ohne Zweifel hat der Gedanke, daß nun das Interregnum zu Ende sei, nicht wenig dazu beigetragen, den herzlichen Empfang, welchen die Bevölkerung der deutschen Hauptstadt dem wiedergenesenen Kaiser bereitere, zu einem begeisterten Aufschwung der patriotischen Gefühle zu erhöhen.

Auch die Hoffnung mußte in den Gemüthern rege werden, daß jene bösen Tage der Attentate mit allen daran haftenden bitteren Erinnerungen nunmehr, hoffentlich für immer, vorüber seien und daß sich innerhalb des politischen Familienkreises, in welchem der Monarch und die Nation sich wieder inniger zusammenschließen, auch die nothwendige Versöhnung mit den bisher feindlich gestimmten Staatsselementen vollziehen werde. Der Kaiser hat es nicht versäumt, sofort bei seiner Ankunft in Berlin in trefflichen Worten sein persönliches Verhältniß zu den traurigen Ereignissen der jüngsten Zeit zu charakterisieren. Sein Herz habe mehr geblutet als seine Wunden, und gerne wolle er sein Blut vergossen haben, wenn er überzeugt sein dürfte, daß das zum Wohle des Vaterlandes gereichen könnte. Diese Worte geben von einer so edlen Auffassung des eigenen Herrscherberufes Zeugnis, daß sie gewiß nicht verfehlen werden, überall im deutschen Reiche und weit darüber hinaus einen tiefen Eindruck hervorzurufen. Es liegt in dieser freimüthigen Ansprache gewissermaßen auch eine persönliche Antwort aus königlichem Munde an jene Huchlosen, welche den Königsmord als das eigentliche Befreiungswerk predigen und den Umsturz der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung vor allem durch die blutige Vernichtung der herrschenden Dynastien zu inaugurieren versuchen. Der deutsche Kaiser ertheilt nun diesen wahnwitzigen Revolutionären die Lehre, daß die Könige nicht um ihrer selbst willen die Krone tragen, daß sie gerne auf die Krone, ja auf das eigene Leben verzichten, wenn damit dem Wohle der Völker wirklich gedient wäre. Die Demagogen müßten daher — so schließt die „Presse“, der wir den vorstehenden Artikel entnehmen, — wenn sie die Verwirklichung ihrer wüsten Traumbilder erreichen wollten, damit beginnen, ihre blutige Arbeit gegen das ganze Volk zu richten, welches, wie die großartigen Manifestationen nun in Deutschland und Italien auf das glänzendste beweisen, in den modernen Königen die berufenen Stammhalter der heutigen Staatsordnung und des wahren Volksglückes erkennt.

Feuilleton.

Realitätenverkehr und Realitätenbelastung in Oesterreich im Jahre 1877.

Im Gegensatz zu den übrigen Gebieten des Wirtschaftslebens, welche die Nachwirkungen der Ueber-speculationsperiode im wesentlichen bereits überwunden haben und dormalen weit weniger unter den Folgen begangener Fehler und Irrthümer, als unter den endlosen Verwicklungen der Gegenwart leiden, hat der Realitätenmarkt seine Rechnung mit der Vergangenheit bis jetzt noch immer nicht völlig abgeschlossen. Zwar weisen die für das Jahr 1877 erstatteten Geschäftsverkehrsberichte der Tabularbehörden in den Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern manche erfreuliche Erscheinung auf, die als willkommenes Symptom fortschreitender Besserung in den finanziell-wirtschaftlichen Verhältnissen des Immobilienbesitzes gelten kann; doch finden sich in diesen Nachweisungen immerhin noch genug dunkle Partien, welche nur zu deutlich ersehen lassen, daß der große wirtschaftliche Ausgleichsprozeß auf dem Realitätenmarkte, auf dem die Reaction allerdings etwas später als auf dem Effectenmarkte ihren Anfang genommen hat, auch noch im Jahre 1877 noch nicht vollständig abgewickelt war.

Was zunächst den Umfang der „durch Verträge“ (zum weitaus überwiegenden Theile durch Kaufverträge) veranlaßten Liegenschaftsumsätze an-

belangt, so belief sich, wie einem Artikel des neuesten Heftes der „statistischen Monatschrift“ zu entnehmen ist, die Zahl derselben im Jahre 1877 auf 165,223, d. i. um 8828 höher als im Vorjahre; dagegen ist der Geldwerth der Liegenschaftsumsätze abermals, und zwar von 324.2 auf 304.9 Millionen Gulden zurückgegangen, eine Erscheinung, die sich zum Theile aus dem seitherigen Rückgange der Realitätenpreise, zum größeren Theile aber daraus erklärt, daß Veräußerungen von großen Gütercomplexen, von werthvollen Stadtbauten und von ausgedehnten Montanwerken und industriellen Etablissements, wie sie in den letztverflossenen Jahren so zu sagen an der Tagesordnung waren, in letzterer Zeit immer seltener geworden sind. Infolge dessen ist auch der aus dem Vergleiche zwischen Zahl- und Geldwerth der Liegenschaftsumsätze sich ergebende durchschnittliche Uebernahmepreis einer einzelnen Realität von 3523 fl. im Jahre 1873 auf 1845 fl. im Jahre 1877 herabgegangen.

Die ununterbrochene Abnahme, welche der Geldwerth des Immobilienverkehrs seit dem Jahre 1873 zeigt, ist indeß keine abnorme oder — abgesehen von fiskalischen Rücksichten — etwa besonders bedauerliche Erscheinung, sondern nur die allmähliche Wiederkehr normaler Zustände, welche in den Zeiten der Ueber-speculation zum großen Schaden der Gesamtheit verlassen worden sind; sie ist auch nicht eine allen Kronländern oder allen Liegenschaftskategorien gemeinsame Erscheinung, sondern ein spezifisches Merkmal des Immobilienverkehrs in jenen Reichstheilen und bei denjenigen Liegenschaftskategorien, welche ehemals

vorzugsweise Schauplatz und Object der Realitäten-speculation gewesen waren. In Oesterreich ob der Enns, Salzburg, Kärnten und Krain, im Küstenlande, Tirol, Mähren, Schlesien und in der Bukowina, somit in allen jenen Reichstheilen, in welchen sich die Ueber-speculation auf dem Gebiete des Immobilienbesitzes entweder gar nicht oder doch nur in bescheidenem Maße geltend gemacht hatte, ist sowohl der Umfang wie der Geldwerth der Liegenschaftsumsätze innerhalb der vorerwähnten fünf Jahre nahezu stationär geblieben, zum Theile sogar gestiegen; gesunken ist derselbe nur in Oesterreich unter der Enns, in Steiermark, Böhmen und Galizien, somit in eben jenen Gebieten, wo der Realbesitz vorzugsweise Speculationsobject gewesen ist; in diesen Ländern ist aber der Realitätenverkehr — die beiden Jahre 1873 und 1877 einander gegenübergehalten — um nicht weniger als 260 Millionen Gulden in runder Summe zurückgegangen.

Unter den einzelnen Liegenschaftskategorien wurde der außerhalb der Städte gelegene, weder zum Grund- noch zum Montanbesitz zählende, größtentheils bäuerliche Immobilienbesitz am wenigsten durch die retrograde Tendenz des Realitätenverkehrs betroffen, wie er denn auch durch die Einflüsse der Ueber-speculationsperiode am wenigsten afficirt wurde. Die Zahl der Liegenschaftsumsätze, welche sich im Jahre 1877 auf 157,237 im Geldwerthe von 206,521,049 fl. belief, ist, die Jahre 1873 und 1877 einander gegenüber gehalten, sogar um einige (2.45) Procente gestiegen, der Geldwerth derselben aber nur um 17.3 Proz. zurückgegangen, ein Zeichen, daß die

Die Adressdebatte im englischen Parlamente.

Die Adressdebatte im englischen Parlamente ist schon in der ersten Sitzung beendet worden. Die Opposition hat im Unterhause überhaupt gar kein Amendement gestellt, im Oberhause wurde das von Lord Gray eingebrachte vor der Abstimmung zurückgezogen. Die Thronrede bot auch in der That nur wenig Anlaß zur Kritik, und diesen in den Punkten, über welche sie sich ausschwiege, mehr als in jenen, die sie berührte. Der afghanische Krieg, der die außerordentliche Session veranlaßt hat, konnte selbstverständlich nicht umgangen werden, aber auch über die Gründe und Ziele desselben läßt sich das offizielle Actenstück nur sehr kurz aus, nachdem die veröffentlichten Blaubbücher wenigstens über die erstere hinlänglich Aufschluß geben und das Resultat, das die Expedition anstrebt, im Westminster-Palace so wenig wie anderswo ein Geheimnis mehr ist. Die Opposition erhebt bekanntlich in beiden Richtungen Einsprache und sie wird dieselben noch gelegentlich vorbringen, allerdings ohne die Absicht, den Krieg rückgängig zu machen oder die Action des Kabinetts zu hemmen. Der europäische Theil der Orientfrage ist bekanntlich in der Thronrede nur gestreift, und hier konnte sich die Kritik nur gegen das Zuwenig richten. Die Gründe für die Schweigsamkeit der Regierung liegen aber so nahe und auch die Opposition ist sich der Interessen Englands so sehr bewußt, daß sie sich wohl hütete, vorzeitig Aufklärungen über die Ereignisse in Konstantinopel zu verlangen, welche das durch die Juni-Convention gebundene Großbritannien so nahe berühren und seine Stellung so empfindlich beeinflussen können. Mehr als einige allgemeine Fragen über den Stand des Berliner Vertrages scheinen nicht gestellt worden zu sein, und wo ein Redner auf Spezialitäten einging, wie auf die ost-rumelische Grenzregelung, da erklärten die Regierungsvertreter, sie könnten jetzt keine Antwort ertheilen. Unter solchen Plänkelseien ging die Adressdebatte zu Ende.

Allerdings dürfte es, wie die „Presse“ meint, noch lebhaftere Kämpfe im Parlamente während der Session geben, aber dieselben werden hauptsächlich auf einem Terrain stattfinden, auf welchem die Action des Kabinetts nach außen in keiner Weise behindert wird, wie denn ja Lord Hartington, der Führer der Liberalen, im Unterhause ausdrücklich verwahrt hat, daß seine Partei dem Kabinet irgendwie Prügel in den Weg werfen wolle; der Krieg sei angefangen und müsse im Interesse Indiens zu einem guten Ende geführt werden. Die Erklärung schließt selbstverständlich auch ein, daß die Mittel zu dem Kriege bewilligt werden. Die einzig streitige Frage ist, zu wessen Lasten dieselben zu schreiben sind, ob England die Auslagen bestreiten soll oder Indien. Die Regierung hat sich für letzteres entschieden, doch dürfte ihr Entschluß nicht nur bei den Liberalen, sondern auch unter den Conservativen zahlreiche Gegner finden.

Die Debatte über die Budgetierung des Krieges soll Montag beginnen, und sie wird außer allem Zweifel eine lebhafte werden. Von irgend einem Einflusse auf das Vorgehen in Mittelasien wird sie nicht sein, selbst dann nicht, wenn das Kabinet den Kürzeren ziehen sollte, denn in diesem Falle wird der Kredit nicht verworfen, sondern einfach auf das Conto des Mutterlandes gesetzt.

Preise der landwirthschaftlichen Realitäten im großen Ganzen ziemlich constant geblieben sind. Eine erhebliche Abnahme des Immobilienwerthes, verbunden mit einem stärkeren Sinken der Realitätenpreise, ist hauptsächlich nur in jenen Landbezirken zu bemerken, in welchen der begüterte Theil der städtischen Bevölkerung vorzugsweise seine Sommerresidenzen aufzuschlagen pflegt und in welchen sich darum auch der Umschwung der Zeiten stärker und unmittelbarer fühlbar macht als anderwärts.

Wie der bäuerliche, so zeigt auch der (meist zum Großgrundbesitz zählende) Land- und Lehensförmliche Besitz weder in der Zahl noch im Geldwerthe der Liegenschaftsumsätze einen so erheblichen Rückgang gegen die Vorjahre, wie er uns bei dem Montan- und städtischen Realitätenbesitz entgegengetreten wird; die größtentheils durch Kaufverträge hervorgerufenen Umsätze an Land- und lehensförmlichen Gütern bezifferten sich nämlich im Jahre 1877 auf 671 im Geldwerthe von 25.601.593 fl.

Am schärfsten prägt sich der Wandel der Zeiten in den Dimensionen desjenigen Verkehrs aus, dessen Objekte Montanentitäten und städtische Realitäten, also eben jene Güter bilden, welche ehemals vorzugsweise Objekte der Speculation gewesen waren. Die Zahl der veräußerten Montanentitäten belief sich, den Nachweisungen der Bergbuchämter zufolge, im Jahre 1873 auf 474 im Geldwerthe von 20.396.134 fl., 1874 auf 417 im Geldwerthe von 19.577.637 fl., 1875 auf 227 im Geldwerthe von 9.738.551 fl., 1876 auf 169 im Geldwerthe von 4.015.749 fl., 1877 auf 216 im Geldwerthe von 4.363.192 fl.

(Schluß folgt.)

Zum Kabinettswechsel in Konstantinopel.

In Konstantinopel mißt man der Ernennung Karatheodory Paschas zum Minister des Aeußern in Anbetracht des doppelten Umstandes, daß er einer der Unterfertiger des Berliner Vertrages und der erste Christ ist, dem der Posten eines Ministers des Aeußern in der Türkei anvertraut wurde, eine durchaus friedliche Bedeutung bei. Karatheodory Pascha bleibt bloß fünf Tage auf Kreta, zu dessen Generalgouverneur er bekanntlich vor seiner Berufung ins Kabinet ernannt worden war. Dem neuen Großvezier Chaireddin Pascha sagt man in der türkischen Hauptstadt ausgeprochene Sympathien für Frankreich nach. Man erwartet nächstertage einen weiteren Hat des Sultans, in welchem dem festen Entschlusse der kaiserlichen Regierung, den Berliner Vertrag zur Durchführung zu bringen, Ausdruck gegeben werden soll, und will, wie eine Meldung der „Pol. Kor.“ hinzusetzt, wissen, daß man in Pfortenkreisen nunmehr die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn sowohl als mit Griechenland möglichst rasch zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen entschlossen sei. Zugleich signalisiert man als unmittelbar bevorstehend die Ernennung von Rustem Bey, dem früheren Gouverneur im Libanon, zum Gouverneur von Türkisch-Rumelien. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem Ministerwechsel in Konstantinopel eine eingehende Betrachtung, aus welcher ersichtlich, daß man in Berlin durch dieses Ereignis ebenso überrascht wurde, wie in Wien. Das ministerielle Berliner Blatt findet es bemerkenswerth, daß der Ministerwechsel gleichzeitig mit dem Beginn der definitiven Friedensverhandlungen der Türkei mit Rußland gemeldet werde, und bemerkt, hieran anknüpfend:

„Ob die Friedensverhandlungen in Konstantinopel eine Folge des Wechsels im Großvezierat oder dieser Wechsel eine Folge der Friedensverhandlungen ist, und ob diese letzteren nicht gar schon wieder sistiert sind, darüber wird die Aufklärung in kurzer Frist erfolgen. Inwiefern der neue Großvezier, der schon seit Wochen in der Presse als zu diesem Amte ersehen bezeichnet wurde, auch auf seinem neuen Posten den englischen Einfluß repräsentiert, mag für heute unerörtert bleiben. Jedenfalls ist er schwerlich ohne und vor allem nicht gegen den Willen Englands in das Großvezierat berufen worden. Es liefen in den letzten Tagen Gerüchte von einer bevorstehenden Besetzung der Kasernen auf der asiatischen Seite Konstantinopels durch englische Truppen um. Vielleicht ist Chaireddin Pascha der türkische Repräsentant der diesem Ziele zustrebenden Bestrebungen.“

„Von den anderen Ministern beanspruchen nur Dsman Pascha und Karatheodory Pascha besondere Beachtung. Der erstere darf als Typus eines Widerstandes à outrance gelten, er ist der Vertrauensmann des Heeres und — so weit in der Türkei davon die Rede sein kann — auch der Nation, und der Sultan selbst ihm begreiflicherweise in hohem Grade ergeben. Karatheodory, erst vor wenigen Tagen zum Gouverneur von Kreta ernannt, war Mitglied des Kongresses, sein Name steht mit unter dem Berliner Vertrage. Insofern darf angenommen werden, daß, falls sein Ministerium von Dauer ist, die Türkei sich ernsthaft zur Ausführung des Vertrages anzuschicken gewillt sein möchte. Andererseits kann aber nicht übersehen werden, daß Karatheodory vielleicht der entscheidende Vertreter des türkischen, anti-russischen Standpunktes auf dem Kongresse war, und daß die Türkei ihm für manches zu danken hat. Somit drückt auch sein Name der neuen Regierung ihren Charakter auf. Ihm, dem Griechen, wird es nunmehr beschieden sein, die Differenzen zwischen der Türkei und Griechenland zum einstweiligen Austrag zu bringen.“

Vom englisch-afghanischen Kriegsschauplatz.

Die englischen Truppen haben die ihnen in Afghanistan zugestohenen bedenklichen Zwischenfälle rasch wieder gut gemacht. Der Rheiberpaß wurde von der Hauptcolonne am rechten Flügel sichergestellt, und die Centrumscolonne hat nach einem anfänglich mißglückten Versuche den Peiwarpaß genommen. Aus den bisher darüber vorliegenden Berichten geht hervor, daß die Engländer einen vollständigen und entscheidenden Sieg im Peiwar-Defilé errungen haben. Der Erfolg der Kurum-Colonne fällt um so schwerer ins Gewicht, weil er erst nach mehrtägigen blutigen Kämpfen erreicht wurde. Die Truppen des Emir haben diesmal nicht, wie vor Ali-Musjid, angesichts der Gefahr einer Umgehung Reißaus genommen, sondern tapfer Stand gehalten. Allerdings war auch diesmal infolge dessen ihre Niederlage eine empfindlichere und entscheidendere. Die Engländer eroberten zahlreiche Trophäen, darunter 18 Kanonen, und General Roberts beabsichtigt nun, seinen Vormarsch gegen das Defilé von Schutargardan, das etwa 40 Kilometer nordwestlich von Peiwar liegt, fortzusetzen.

Es ist selbstverständlich, daß die anglo-indische Regierung zu strengen Repressalien greift, um der Wiederholung ähnlicher Incidenzfälle, wie der Ueberfall der Afriden, wo möglich vorzubeugen. Es wird

denn auch den „Daily News“ aus Peshawer telegraphiert, daß am 1. d. M. das Bergdorf Kuddum zur Strafe für das verrätherische Verhalten der Einwohner niedergebrannt und mit den Bergbewohnern „energisch verfahren“ wurde. Eine beträchtliche Anzahl hat sich unterworfen, die übrigen wurden zerstreut. Es sei ein Bedeckungszug eingerichtet worden, und man erwarte bei dem Ueberschreiten der Pässe nur mehr vereinzelte Störungen.

Wie in jedem Kriege, so werden auch in diesem bereits Zeitungsstimmen laut, welche sich über Hindernisse beschweren, die der journalistischen Berichterstattung in den Weg gelegt werden. So führt der Korrespondent der „Times“ in Lahore in einer Depesche vom 1. d. M. Klage über die strenge und, wie er meint, ganz unnötige Durchführung des Verbotes, Zeitungstelegramme ohne vorherige Revision der Behörden abzusenden. „Die Presse — heißt es dann weiter in dieser telegraphisch beförderten Querel — beklagt sich auch über die ganz unerwartete Erneuerung der veralteten Ordre wider das Schreiben von Stabs-offizieren für Zeitungen. Dadurch sind im letzten Augenblicke die Zeitungen des Dienstes von Offizieren beraubt worden, die unter vollem Mitwissen ihrer Vorgesetzten sich zur Lieferung von Nachrichten verpflichtet hatten. Einige der besten Zeitungen sind so gänzlich ohne Nachrichten von der Front geblieben, während die amtlichen Depeschen äußerst mager sind.“ Weiter heißt es: „Des Emir's Brief (aus dem Blau-buche bekannt) hat diejenigen, welche vorbereitet waren, ihn unhöflich und unfreundlich im Tone wie unbefriedigend im Wesen zu finden, überrascht. Es wird indeß geltend gemacht, daß die englische Uebersetzung nicht annähernd den unhöflichen Ton des persischen Originals wiedergibt.“

Der Gouverneur von Bulgarien, Fürst Donduhoff, in Livadia.

Ueber die Beisungen, welche Fürst Donduhoff von Livadia mitgenommen hat, erhält die „Pol. Kor.“ von sehr verlässlicher Seite einen Bericht, der mit dem telegraphischen Petersburger Dessau des Gouverneurs wenig harmoniert. Nachdem der Korrespondent auf die persönlich vom Zaren und der Zarin dem Fürsten erwiesenen Huldbezeugungen hingewiesen, fährt er fort:

„Diejenigen, die behaupteten, daß der Zar gewisse Acte und Worte des Gouverneurs von Bulgarien desavouiert habe, haben sich demnach vollständig getäuscht. Ebenso wenig ist die Nachricht begründet, daß der Zar den Fürsten Donduhoff-Korjakoff beauftragt hätte, die nationalen Aspirationen der Bulgaren im Zaume zu halten und deren Rundgebungen zugunsten der Einheit zu unterdrücken. Der Zar erklärte sich bereit, den Berliner Vertrag auszuführen, aber er fügte hinzu, daß er die christliche Mission, für die die Waffen ergriffen, bis zum Ende zu erfüllen gedenke, und daß seine Truppen die europäische Türkei erst dann räumen werden, wenn die Pforte selbst ihre Verpflichtungen erfüllt und gute und solide Garantien für die Verbesserung des Loses der Christen gegeben haben wird. Der Zar genehmigte auch den vom Fürsten Donduhoff ihm vorgelegten Entwurf der bulgarischen Constitution, die nächsten April wird in Kraft treten können. Der Fürst hatte sich schon im kaiserlichen Palaste verabschiedet und war im Begriffe, sich einzuschiffen, als der Zar auf dem Landungsplatze erschien, auf den Fürsten zugeht und ihm sagte, er habe das Bedürfnis gefühlt, dem Fürsten noch einmal die Hand zu drücken und zu wiederholen, daß er auf ihn zählen könne. So hatte sich der Fürst während seines ganzen Aufenthalts in Livadia der freundschaftlichsten und wohlwollendsten Behandlung zu erfreuen. Eines Tages erhielt der Zar während einer Besprechung mit dem Fürsten ein Telegramm vom General Tottleben, der sich auch schmeichelhaft über den Fürsten Donduhoff aussprach. Der Zar beilegte sich, die Depesche dem Fürsten mit der Bemerkung zu zeigen, er sehe mit Vergnügen, daß auch andere ihn zu würdigen wissen.“

„Der Fürst ist demnach, vollständig beruhigt über die Gefinnungen des Zaren, abgereist. In Konstantinopel erzählte er nach seiner Rückkehr, daß er selbst unter den Russen Gegner gefunden habe. Gegenwärtig ist Fürst Donduhoff des Zaren sicher und fürchtet demnach niemanden mehr. Vor seiner Abreise von Konstantinopel erklärte er, daß er nun eifrigst daran gehen werde, Nordbulgarien zu organisieren, dessen materielle Hilfsquellen zu entwickeln und zu diesem Zwecke den Bau der projektierten Eisenbahnen zu beschleunigen. Zu diesem Behufe sei ein Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn und Serbien wegen der Anschlußpunkte erforderlich. Er ließ russische Ingenieure kommen, die vorbereitende Studien machen. Außerdem erklärte der Fürst, daß er fest entschlossen sei, den bulgarischen Fürstenthron auszuschießen, falls er gewählt würde. Er sei alt und müde und fühle das Bedürfnis nach Ruhe. Er beabsichtige, sich zurückzuziehen, sobald er das vom Kaiser übertragene Organisationswerk zu gutem Ende gebracht haben wird. Er wiederholte, daß sein Kandidat für den bulgarischen Fürstenthron der montenegrinische Senatspräsident Božo Petrović wäre.“

er wage jedoch nicht, zu hoffen, daß die Stimmen der Bulgaren sich auf ihn vereinigen werden. Rückfichtlich Rumeliens machte er wiederholt die Aeußerung: „Ich glaube nicht, daß ein ottomanischer Gouverneur in Südbulgarien einziehen könnte, und wenn er einzieht, dürfte er nicht lange dort bleiben. Hierüber haben meine Bulgaren ihre bestimmten Entschlüsseungen gefaßt.“

Tagesneuigkeiten.

— (Hochwasser in Rärnten.) Ueber die Katastrophe am 28. und 29. November schreibt man der „Presse“ unterm 3. d.: „Die Nacht vom 28. auf den 29. v. M. war für Röttschach und Mauthen eine schreckliche. Um halb 8 Uhr abends läutete die Sturmglocke und zeigte die größte Gefahr an. In diesem Momente war der Dorfbach, auch Langerbach genannt, nach Durchbrechung der Uferstützmauer unterhalb der Brücke beim Fürsten Porzia'schen Garten ausgebrochen und hatte sich mit reißender Schnelligkeit über Gärten und Felder ergossen. Keller und Erdgeschosse füllten sich in so rasender Schnelligkeit mit Wasser, daß ein Entkommen kaum möglich war. Im Hause des Spänglermeisters Martin wollte der Sohn des Hauses eben das rückwärtige Haus abschließen, als ihm die „Gieß“ das Thor entriß und ihn in die Werkstätte schleuderte, wo er noch so viel Geistesgegenwart hatte, sich ins Wohnzimmer, wo dessen Vater, Schwester und Nichten und ein Klempner befanden, zu flüchten. Das Zimmer füllte sich aber auch bald mit Wasser. Man stieg auf den Ofen. Der Vater, im Bette liegend, wurde, nachdem das Bett im Wasser schwamm, auf den Ofen gehoben, ebenso die anderen, bis auf die Tochter des Hauses, welche nicht mehr gerettet werden konnte und ertrauf. Der Klempner hielt sich am Fenstergitter angeklammert und schrie nach Hilfe, bis an den Hals im Wasser liegend. Mittelfst Bretterladen wurde eine künstliche Brücke vom gegenüberliegenden Hause aus gebildet, und auf selber rutschten Peter Röttschach aus Mauthen voran, drei Gendarmen hinterher und noch drei Herren mit eigener Todesverachtung durch das Fenster ins erste Stockwerk des spänglerischen Hauses. Hier wurde der Zimmerboden durchgebrochen und die schon zwei Stunden in fürchterlicher Todesangst harrenden fünf Personen mittelfst Stricken aufgezogen und gerettet. In einem anderen Hause wäre der Eigenthümer sammt Frau und Kellnerin sicher verloren gewesen, wenn nicht die Gasse und Umficht eines Steuerbeamten selbe vom Tode des Ertrinkens aus dem Keller gerettet hätte. Am ärgsten erscheint der Handelsmann Herr Anton Röttschach. Dessen Häuser standen bis über die Fensterränder hinaus im Wasser. In den meisten Häusern Röttschachs mußten die Bewohner, um der Gieß zu entgehen, sich in die ersten Stockwerke oder unter schreckliche Nacht verleben. Da kein Holz vorhanden war, so wurden Blumenstellagen, Fensterjense, Möbeltheile u. als Heizmaterial in den Ofen gelegt und angefaßt, um sich doch etwas vor der Kälte zu wärmen und sich trocknen zu können. Im benachbarten Mauthen brach der Valentinbach in den Ort und richtete mitternächtlicher Weise schauerliche Verheerungen an. Drei Häuser sind theilweise eingestürzt und zertrümmert, Wäulen, Heuschuppen, Kohlenmeiler sind fortgerissen, selber devastiert, und das Ganze liefert ein Bild des Greuels der Verwüstung. Der Schaden in Mauthen beläuft sich auf mindestens 40,000 Gulden.

— (Rettungsszenen beim Untergange der „Pommerania.“) Der brave Kapitän der „Pommerania“, Herr Schwensen, ist kürzlich in Hamburg angekommen. Er ist noch angegriffen, man hofft aber, er werde sich bald vollkommen erholt haben. Herr Schwensen berichtete unter anderm: „Ueber das Benehmen meiner Offiziere und Mannschaft nach dem Zusammenstoße kann ich mich nur lobend aussprechen. Die Leute wußten sämmtlich genau, was sie zu thun hatten, so daß ich mit meinen Befehlen mich darauf beschränken konnte, zur Ruhe und zur Besonnenheit zu ermahnen. Ich wußte nicht Einen Mann anzugeben, der nicht seine Schuldigkeit gethan hätte. Die Verirrten, Leute von der Mannschaft ihre Sachen zu retten verachteten hätten und daß infolge dessen die Rettung der Passagiere vernachlässigt worden sei, ist nach meinen Beobachtungen gänzlich unbegründet. Der Arzt vertheilte Rettungsgürtel an die auf Deck kommenden Passagiere und hatte selbst einen Gürtel angelegt. Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. Ich selbst hatte keinen Rettungsgürtel umgeschminkt; ich trug meinen Uniformrock, schwere wollene Beinkleider und Seestiefel. Mehrere Damen von den Passagieren riefen nach mir, weshalb ich, als es nichts mehr zu kommandieren gab, von der Kommandobrücke auf das Deck hinunterkam und mich zu ihnen gesellte. Ich bemühte mich vergebens, sie zum Wasser zu bewegen; sie fürchteten, dabei über Bord zu fallen. Als das Schiff schon so weit getrieben war, daß der Bord nur noch wenige Fuß über einem Wasser hervorragte, bat ich eine Dame, die mit mir Rettungsgürtel angethan war, ins Wasser zu springen, es werde für die Leute in den Booten ein leichtes sein, sie aufzufischen. Sie weigerte sich jedoch.

Der erste Offizier, der das letzte der noch am Schiffe befindlichen Boote befehligte, forderte mich auf, einzusteigen, und erst auf meinen wiederholten ausdrücklichen Befehl, sich vom Schiffe zu entfernen, um nicht beim Sinken desselben mit in den Strudel gezogen zu werden, stieß er ab. Ich ging dann nach vorn, um zu sehen, ob noch Leute auf dem Deck wären, denen ich helfen konnte. An Backbordseite mittschiffs gesellte sich der zweite Offizier, Fokkes, zu mir; ich sagte ihm, daß er über Bord springen solle, da er das letzte Boot noch erreichen könne; er antwortete mir jedoch, er wolle bei seinem alten Kapitän bleiben, worauf wir uns die Hand gaben. Gleich darauf zeigte Fokkes mit der Hand nach dem Vorderschiff, daß in diesem Augenblicke untertauchte, und sagte: „Nun ist es wol gleich mit uns aus!“ Der dritte Offizier, Hiller, fuhr bis zum letzten Augenblicke mit dem Abbrennen der Nothsignale fort und ist auf seinem Posten mit dem Schiffe untergegangen. Ich habe weder ihn noch Fokkes wiedergesehen. Gleich nachdem Fokkes die eben erwähnten letzten Worte zu mir gesprochen, schlug das Wasser über uns zusammen. In einem furchtbaren Wirbel, der mich kopfüber kopfunter drehte, so daß mir die Sinne vergingen, wurde ich nach unten gerissen; dann wurde ich wieder an die Oberfläche geschleudert. Als ich nach oben kam, faßte ich in halber Bewußtlosigkeit mit der rechten Hand ein Stück Trimmerholz, muthmaßlich ein Stück von einer Bank, das ich unter den rechten Arm schob. Gleich darauf trieb mir ein Stück von einer Planke entgegen, das ich unter den linken Arm brachte. Auf diese wunderbare Weise gelang es mir, den Kopf aus dem Wasser frei und mich so treibend zu erhalten. Nach einiger Zeit sah ich in weiter Ferne die Lichter eines Dampfers. Glücklicherweise kam derselbe gerade auf mich zu, und als derselbe so nahe war, daß ich hoffen durfte, gehört zu werden, rief ich ihn aus Leibeskräften an. Man hörte mich, setzte ein Boot aus, und so wurde ich gerettet. Es war die höchste Zeit, denn meine Kräfte waren zu Ende und ein furchtbarer Krampf marterte mich. In bewußtlosem Zustande wurde ich an Bord des nach Rotterdam bestimmten englischen Dampfers „City of Amsterdam“ gehoben, wo ich die sorgsamste, unermülichste Pflege fand.

Lokales.

— (Lotterie zum Besten der Reservisten-Familien.) Se. Majestät der Kaiser haben anzuordnen geruht, daß zum Besten der Familien der mobilisierten Reservisten der gemeinsamen Armee und der Familien der mobilisierten Landwehr beider Reichstheile eine außerordentliche gemeinsame Staatslotterie veranstaltet werde, deren Bedingungen demnächst verlaublich werden.

— (Spenden.) Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth haben dem hiesigen, Allerhöchsthron Namen führenden Kinderospitale Einhundert Gulden allernädhigst zu spenden geruht. Dem gleichen Institute gingen von der Schutzdame Frau Anna Ruard der Betrag von 30 Gulden und von einer ungenannten Kinderfreundin 2 fl. ö. W. zu.

— (Verleihung.) Dem Finanzrathe bei der Finanzdirection in Laibach, Herrn Valentin Kronig, wurde im Uebersetzungswege eine Finanzrathsstelle im Bereiche der steiermärkischen Finanz-Landesdirection verliehen.

— (Der Laibacher Frauenverein) hat vorgestern folgende Sendung: 40 Hemden, 40 Unterhosen, 40 wollene Jacken, 40 Paar Pulswärmer, 40 Flanellbinden, 40 Sacktücher, 40 Paar wollene Fußsocken, 60 Fußlappen, 60 Roßhaarpolster nebst Ueberzügen, 1000 Stück feine Virginia-Zigarren, 2 Kilogramm Chocolate, 1 Kilogramm feinen Thee, 4 Flaschen Rum und 140 Liter Wein — an das k. k. Infanterie-Regiment Baron Ruhn Nr. 17 in Livno als Weihnachtsgabe für die verwundeten und kranken Soldaten des Regiments abgehen lassen. Eine gleiche Sendung für die Verwundeten und Kranken des k. k. 7. und 19. Feldjägerbataillons in der Herzegowina befindet sich in der Expedition.

— (Ehrenvoller Auftrag.) Der hiesige Schriftsteller Herr Peter von Rabich ist von der historischen Kommission der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften mit der Aufgabe betraut worden, für das in der Ausgabe begriffene, von weiland König Max II. von Baiern mit einer ansehnlichen Dotation subventionierte monumentale Werk: „Allgemeine deutsche Biographie“ u. a. die Namen: Anastasius Grün (Anton Alex. Graf Auersperg), Franz Graf Hohenwart, Janitsch, Linhart, Schega, Schönleben, Walvasor, Siegmund Baron Bois zu bearbeiten. Die Biographie Primus Trubers liefert für dasselbe Werk der bekannte Truber-Forscher Pfarrer Elze in Venedig, während der Mathematiker Cantor die Bearbeitung Vega's übernommen hat. Die hiesige k. k. Studienbibliothek besitzt die bisher erschienenen Bände dieses vortrefflichen deutschen Pantheons.

— (Hohes Alter.) Der durch viele Jahre in Amerika thätig gewesene krainische Missionär Herr Franz Piric hat diefeste in Laibach sein 93. Namensfest gefeiert. Der würdige Greis befindet sich trotz seines hohen Alters bis auf eine fühlbare Augen- und Gedächtnisschwäche noch ziemlich wohl.

— (Künstler-Jubiläum.) Die aus der Zeit ihrer zweijährigen Bühnenwirksamkeit am Laibacher Theater in hiesigen Kunstkreisen in freundschaftlichem Andenken stehende Primadonna Frau Josefine Schütz-Witt feierte am 27. v. M. im Theater ihrer Vaterstadt Kiel in Holstein als „Frau Fluth“ in der Nicolai'schen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ ihr 25jähriges Künstlerjubiläum und wurde hiebei durch die schmeichelhaftesten Ovationen ausgezeichnet.

— (Verwundete.) Der durch einen Schuß durch den rechten Oberschenkel schwer verwundete Jäger Mathias Bisek des 7. Jägerbataillons befindet sich derzeit im Reservehospital Nr. 1 in Mostar. — Im Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach ist neu hinzugekommen der durch einen Schuß durch die linke Wade schwer verwundete Gefreite Benantius Diener des 75. Infanterieregiments (Feldsignal-Abtheilung Nr. 1).

— (Die Generalversammlung des Kaiserin Elisabeth-Kinderospitals in Laibach) fand Freitag den 6. d. M. im Rathhause unter Theilnahme von 13 Mitgliedern, darunter 8 Schutzdamen, statt. Der Obmann Dr. Josef Suppan eröffnete die Sitzung und legte den Jahresbericht, die Rechnungsabschlüsse pro 1874—77, sowie das Präliminare pro 1879 vor, die sämmtlich ohne Debatte genehmigt wurden. Aus dem Präliminare entnehmen wir, daß dasselbe mit einem Deficit von 257 fl. 24 kr. abschließt, zu dessen Deckung der Wohlthätigkeitsfuss der Bewohner der Stadt herangezogen werden soll. Hierauf wurde zur Wahl der Stellvertreterin der obersten Schutzfrau, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, geschritten, da die bisherige Stellvertreterin, Frau Gräfin Sofie Auersperg, diese Stelle nicht mehr weiter bekleiden zu wollen erklärte. Es wurde an ihrer Stelle durch Acclamation Frau Anna Edle v. Kallina, die Gemalin des k. k. Landespräsidenten Ritter von Kallina, gewählt. Herr Apotheker Victor von Trnovec, der seit Jahren die Medicamente unentgeltlich für das Kinderhospital beisteht, wurde in dankbarer Anerkennung dieses großherzigen Wohlthätigkeitsactes in die Zahl der Gründer eingereiht. Ferner beschloß die Versammlung, ein Dankschreiben an die durch Domicilsveränderung dem Verein entzogenen bisherigen Verwaltungsrathsmitglieder Frau Pauline Poffammer von Ehrenthal und den k. k. Oberstabsarzt Dr. Emil Bod zu erlassen. Da der bisherige Vereinsobmann, Dr. Josef Suppan, dem Drängen und Bitten der Generalversammlung, die Stelle noch fernerehin beizubehalten, hartnäckigen Widerstand entgegensetzte, wurde, nachdem er versprochen hatte, eine ihm im Verwaltungsrathe offerierte Ehrenstelle anzunehmen, zur Wahl des Obmannes geschritten und hiebei Bürgermeister Regierungsrath Anton Laschan als solcher gewählt. Ueber Antrag Dr. Reesbacher wurde dem scheidenden Obmann, der den Verein durch seine erfolgreiche Thätigkeit und selbstlose Vertretung in Streitsachen, durch die von ihm erwirkte Zuwendung von Antheilen der Staats-Wohlthätigkeitslotterie u., auf die heutige beachtenswerthe Höhe gebracht hat, der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen.

Als Schutzdamen des Verwaltungsrathes wurden Fräulein Josefine v. Raab und Frau Magdalena Ginzler wieder-, Frau Christ, Gemalin des k. k. Finanzdirectors, neu gewählt. In den Verwaltungsrath wurden ferner gewählt: die bisherigen Mitglieder, die Herren: Lorenz Mikusch, Albert Ramm, Carl Leskovic, neu gewählt Herr Dr. Josef Suppan und als Sekretär Herr Dr. Josef Racič. Dr. Reesbacher, statutenmäßig vom Gemeinderathe als Vertreter der Gemeinde in den Verwaltungsrath entsendet, untersteht nicht der Wahl der Generalversammlung. Als Revisoren wurden wiedergewählt die Herren: Treun und Kordin. Als Schutzdamen endlich wurden nachstehende Damen gewählt: die Frauen: Altenburger, Josefine Altmann, Ahazhiz geb. Bescho, Adams, Eugenie Bamberg, Christ, Gräfin Chorinsky, Baronin Rosalie Codelli, Ebenpanger, v. Fladung, Katharina von Gariboldi, geb. Tonello v. Stramare, Friederike Gley, Franziska Gallé, Hozhewar geb. Wastot, Haberer, Edle v. Joëlsön, Marie Janesch geb. Staré; Frä. Therese Kellner; die Frauen: Wilhelmine Kordin, Marie Leskovic, Helene Ledenic, Ledenic geb. Homann, Lorenzi, Laschan, Lentsche in Lauerza, Lentsche in Laibach, Therese Maurer, Marie Mähleisen, Ida Mahr, Therese Mosch, Fanny Mahr geb. Gallé, Matternsdorfer, Mader, Baronin Mac Neven o. Kelly, Neuwirth, Murnitz, Materna, Antonie Ročevac geb. Ronda, Baronin Pascotini, Baronin Prandau, Marie Plauz geb. Gregorič, Marie Plauz geb. Peterka, Sofie Pirker, Marie Pirker, Marie Pfefferer, v. Negori, Rubesch geb. Kaniz, Ernestine Racič; Frä. Hermine Roth; die Frauen: Jeanette Recher, Schmidt, Celestine Schiffer, Rosa Souvan geb. Fröhlich, Souvan geb. Kuschar, Savovic, Schischlar, Elisabeth v. Schrey, Salzer, Staré, Fanny Schetina, Svoboda, Steinroffer, Tantscher, Tordin, Terdina, Caroline Tschurn, Therese Tambornino, Gräfin Wurmbrand geb. Baronin Mac Neven, Gräfin Marie Wurmbrand, Katharina Wolf, Serafine Bescho geb. Suppantitsch, M. Bescho geb. Wellunshag. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Am 6. und 7. d. M. fand vor dem Schwurgerichtshofe in Triest die Verhandlung gegen die des Verbrechens des Betruges

angeklagten gewesenen Vertreter zweier bekannter Bierfabriken: Johann Gregor Torriser und Karl Hell, sowie die städtischen Bezugsbeamten Peter Mosfettig statt, die, wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, beschuldigt sind, durch im gemeinsamen Einverständnis längere Zeit fortbetriebene Unterschleife bei der Biereinfuhr das Triester Verzehrungssteueramt um einen Betrag von 3200 fl. geschädigt zu haben. Die Anklage stützt sich im wesentlichen auf das von dem Angeklagten J. G. Torriser vor dem Untersuchungsrichter abgelegte Geständnis sowohl bezüglich seiner Schuld als auch bezüglich der seiner Mitschuldigen. Bei der Verhandlung modifizierte jedoch Torriser das in der Untersuchung gemachte Geständnis und behauptete, daß er in seiner Handlungsweise höchstens eine Gefälligkeitsübertretung, keineswegs aber einen nach dem Strafgesetze zu ahnenden Betrug erblicke, und daß es weder in seiner Absicht noch in der des Hells gelegen war, eine derartige verbrecherische Handlung zu begehen. Auch änderte er seine Aussagen bezüglich Mosfettig, indem er behauptete, nicht genau angeben zu können, ob wirklich Mosfettig jener Bezugsbeamte sei, der an der ihm und Hell zur Last gelegten strafbaren Handlung mitgewirkt habe. — Im Laufe der samstägigen Verhandlungssitzung wurden die Zeugenverhöre fortgesetzt. Bei der Vernehmung des Zeugen Roy, Buchhalter beim städtischen Dazamate, ereignete sich folgender interessante Zwischenfall. Als Roy eben die beim Dazamate in den Büchern vorgefundenen Fälschungen auseinanderlegte und gleichzeitig in dieser Beziehung verschiedene Verdachtsgründe gegen den in dieser Abtheilung bediensteten Beamten Salomon Jesurum anführte, stürzte ein auf der Gallerie des Verhandlungsraumes als Zuschauer anwesendes Individuum mit lautem Getöse bewußtlos zu Boden. Man erhob, daß es Jesurum gewesen. Einem Berichte der „Tr. Btg.“ zufolge beschloß der Gerichtshof im Laufe des zweiten Verhandlungstages, Jesurum in das Strafverfahren mit einzubeziehen, infolge dessen die Verhandlung vertagt wurde.

— (Zur Warnung) von Arbeitern, die sich durch die an sich nicht unberechtigte Erwägung, man könne nirgend so gut wie in Bosnien tüchtige Kräfte brauchen, zur Reise dahin verleiten lassen, theilen wir die nachstehende Notiz aus den ungarischen Blättern mit. Da heißt es: „Nachdem Hunderte und Hunderte von Arbeitern aus allen Ländern der Monarchie, zumeist Cisleithaniens, in elendem Zustande, zerrissen, verhungert, krank und unbemittelt aus Bosnien zurückkehrend, sich in Sissel bettelnd herumtreiben und in dieser Stadt zu einer wahren Landplage geworden sind, so hat sich die dortige Stadtrepräsentanz an die kroatische Landesregierung mit dem Ersuchen gewendet, hier Abhilfe zu schaffen, und zwar macht dieselbe den Vorschlag, die k. Landesregierung möge die cisleithanischen Behörden, woher die meisten Arbeiter kommen, ersuchen, in Zukunft jedem den Uebertritt über die Grenze zu verbieten, der sich nicht ausweist, daß er entweder eine sichere Existenz in Bosnien zu finden erwarten kann, oder der über die nöthigen Mittel zur Rückkehr in die Heimat nicht verfügt. Auf unserer Seite möge wieder niemand über die Grenze gelassen werden, der nicht dazu von einer competenten Behörde die Bewilligung erhalten.“

— (Neue Telegrafstation.) Die k. k. Telegrafendirection in Triest ersucht uns, bekanntzugeben, daß zu Petrovac in Bosnien eine Telegrafstation mit beschränktem Tagdienste für den unbeschränkten telegraphischen Verkehr eröffnet worden ist.

Neueste Post.

Budapest, 7. Dezember. Die österreichische Delegationskommission beantragte die Bewilligung eines Theiles des Occupationkredites von 15 Millionen für 1879. Widmann beantragt die Bewilligung von 20 Millionen. Nachdem der Kriegsminister für letzteren Antrag gesprochen, werden 20 Millionen bewilligt.

Budapest, 7. Dezember. Die österreichische Delegation beendete gestern mittags die Generaldebatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern. Nachdem in der Abendsitzung noch die Minister Freiherr v. Hofmann, Graf Bylandt und Graf Andrássy die Regierungspolitik in längeren Reden vertheidigt hatten, wurden sämtliche Positionen des Budgets des Ministeriums des Aeußern unverändert nach den Anträgen des Ausschusses angenommen.

Budapest, 7. Dezember. Sowol im Unterhause wie im Oberhause wurden königliche Handschreiben verlesen, wonach das bisherige Kabinet im Amte verbleibt. Neu ernannt wurden Graf Szapary zum Finanzminister, Baron Kemény zum Handelsminister. Tisza bezeichnet als Regierungsprogramm die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, sowie Reformen in der Justiz und Verwaltung und das zu erzielende Einvernehmen mit Oesterreich in der Occupationfrage. Die Erklärungen Tisza's werden beifällig zur Kenntnis genommen.

Agram, 7. Dezember. Die bosnische Deputation ist vollzählig hier versammelt, besuchte den Banus und den Kardinal und reist morgen nach Wien ab. — Die „Agramer Btg.“ bringt folgendes Communiqué: „Die im Schoße der Regierung stattgehabten Berathungen über den Modus des Rücktransportes der Flüchtlinge führten zum Beschlusse, in zwei- bis dreitägigen Intervallen Colonnen in der Stärke von 500 bis 600 Personen abzusenden. Da jedoch die Flüchtlinge in der Heimat jetzt bitterer Noth preisgegeben wären, hat die Regierung bei dem gemeinsamen Finanzminister angefragt, ob nicht der Rücktransport auf die günstigere Frühjahrszeit zu verschieben wäre.“

Doboj, 25. November. (Pol. Kor.) Das überall in den occupierten Ländern zutage tretende gute Einvernehmen zwischen den k. und k. Truppen und der autochthonen Bevölkerung hat in Doboj und dessen Umgebung einen geradezu herzlichen Charakter angenommen, was zum Theile dem Umstande zuzuschreiben sein wird, daß das dort in Garnison liegende 79. Infanterieregiment kroatischen Ursprungs ist. Der Regent geht anstandslos und regelmäßig ein. Mustafa Asim Beg, ehemaliger Mudir von Doboj und seit vollzogener Occupation Kaimakam von Tesanj, erwarb sich um die vollständige Beruhigung der Bevölkerung große Verdienste.

Berlin, 6. Dezember. Der Kaiser wurde abends bei seinem Besuche des Opernhauses mit stürmischen Hoch- und Hurrah-Rufen empfangen. Das ganze Publikum erhob sich, sang stehend die Nationalhymne und brachte abermals stürmische „Hoch“ aus. Die gleiche Ovation wurde dem Kaiser zu theil, als er später im Schauspielhause erschien.

Rom, 7. Dezember. Es wird versichert, der Papst habe durch Vermittlung des Münchener Nuntius an den Kaiser Wilhelm ein Schreiben gerichtet, worin er denselben zur Wiederaufnahme der Gespräche beglückwünscht und die Hoffnung ausdrückt, daß die Verhandlungen alsbald zu einem guten Resultate führen mögen.

London, 7. Dezember. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ scheint die in Lahore angekommene Antwort des Emirs von Afghanistan auf das Ultimatum nach Eroberung von Ali Musjid geschrieben zu sein und verweigert den Empfang der Mission aus Furcht, die Unabhängigkeit einzubüßen, wünscht die frühere Freundschaft mit England und will eine kleine temporäre Mission empfangen.

Bukarest, 7. Dezember. Das neu reconstruierte Kabinet ist folgendes: Bratiano Präsident und Inneres, Stourdza Finanzen und Campineano Aeußeres.

Bukarest, 7. Dezember. (Pol. Kor.) Gestern erfolgte der Abschluß und die Unterzeichnung einer Convention zwischen der Pforte und der rumänischen Regierung, welche die Repatriierung der bislang noch in Rumänien internierten türkischen Kriegsgefangenen, etwa 900 an der Zahl, zum Gegenstande hat. Von

rumänischer Seite ist die Inbesitznahme der Dobrudscha nunmehr vollständig ins Werk gesetzt. Die Uebergabe der verschiedenen Verwaltungssagen den seitens der russischen Autoritäten an die rumänischen Behörden ist bereits eine vollzogene Thatsache.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. Dezember.

Papier-Rente 61.25. — Silber-Rente 62.55. — Gold-Rente 72.10. — 1860er Staats-Anleihen 112.50. — Bank-Aktien 787. — Kredit-Aktien 231.40. — London 116.30. — Silber 100. — R. f. Münz-Dukaten 5.56. — 20-Franken-Stücke 9.29 1/2. — 100 Reichsmark 57.46.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende November 1878 befanden sich laut Kundmachung der Kommission zur Controlle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 46.296,547 Gulden 50 kr.; an aus der Witterung der beiden Controllekommissionen erfolgten Staatsnoten 365.702,868 fl., im ganzen 411.999,415 fl. 50 kr.

Laibach, 7. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Strohh, 15 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (32 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Wrt.		Wrt.	Wrt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6.50	8.30	Butter pr. Kilo	80	—
Korn	4.55	5.40	Eier pr. Stüd.	3	—
Gerste	4.23	4.90	Milch pr. Liter	54	—
Häfer	2.76	3.35	Rindfleisch pr. Kilo	56	—
Halbfrucht	—	6	Kalbsteisch	48	—
Heiden	4.39	4.96	Schweinefleisch	34	—
Gerste	4.55	5	Schöpfenfleisch	40	—
Kukuruz	4.80	4.89	Hähnchen pr. Stüd.	17	—
Erbsen 100 Kilo	3	—	Tauben	187	—
Linzen pr. Hektolit.	7	—	Heu 100 Kilo (alt)	160	—
Erbsen	7.50	—	Stroh	—	—
Erbsen	7.50	—	Holz, hart, pr. vier	8.50	—
Rindschmalz	92	—	„ „ Meter	5.50	—
Schweinefchmalz	80	—	— weiches	24	—
Speck, frisch	58	—	Wein, roth, 100 Lit.	20	—
— geräuchert	72	—	— weißer	—	—

Angekommene Fremde.

Am 7. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Kauf, Buchs, Kiste, Wien. — Schläpfer, Kfm., Triest. — Bessinger, Kfm., Graz. — Pauli, Reis. Wiesenthal. — Moritz, Reichsrathsabgeordneter, Weinbörster, Bezirkshauptmann, Villach. — Walland, Hotel Glesant. Baron Werzlatz f. Tochter, Fiume. — Gonobig. — Schneider, Reisender; Müllner, Kfm., Wien. — Marichale, London. — Baierischer Hof. Batove, Materija. — Ametić, Krain. — Koval, Sagar. — Kaiser von Oesterreich. Greitschnig Antonia, Graz. — Stationschef, Voitsch. — Wahren. Zersel, Schneider, Laibach. — Zebacina Anna, Sagar. — Sajovich, Duplach. — Roje, Tomacevo. — Schneid, Wien. — Pfeische, Judenburg.

Lottoziehungen vom 7. Dezember:

Wien: 30 70 18 10 58.
Graz: 85 18 43 44 35.

Theater.

Heute (gerader Tag): Die Tochter Belials. Lustspiel in 5 Acten von A. Kneifel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Relativer Feuchtigkeitsgrad in Millimetern
7. 11. U.	Mg.	727.35	+ 1.6	SW. schwach	bewölkt	3.10
7. 2. „	N.	727.19	+ 0.2	windstill	Schnee	Schnee
7. 9. „	Ab.	726.31	- 1.4	D. schwach	bewölkt	—
8. 7. U.	Mg.	723.81	- 2.6	D. schwach	theilw. heit.	3.50
8. 2. „	N.	722.78	+ 0.2	windstill	bewölkt	Schnee
8. 9. „	Ab.	721.60	- 1.4	windstill	bewölkt	—

Den 7. nachts geringer Regen, tagsüber Schneefall, abends trübe. Den 8. morgens theilweise heiter, tagsüber bewölkt, nur einzelne Sonnenblicke. Nachts Schneefall. Das vorgestrichene Tagesmittel der Temperatur - 0.1°, das gestrige - 1.0°, bezugsweise um 0.1° über und 1.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 6. Dezember. (1 Uhr.) Die Tendenz war so fest, der Verkehr so schwach als seit einigen Tagen gewöhnlich.

	Geld	Ware
Papierrente	61.20	61.30
Silberrente	62.60	62.70
Goldrente	71.90	72. —
Rose, 1839	340. —	341. —
„ 1854	107.25	107.75
„ 1860	112.75	113. —
„ 1860 (Fünftel)	123. —	123.25
„ 1864	139. —	139.50
Ang. Prämien-Anl.	80.50	81. —
Kredit-L.	163. —	162.25
Rudolfs-L.	14.75	15. —
Prämienanl. der Stadt Wien	90.80	91. —
Donau-Regulierungs-Rose	104.75	105. —
Domänen-Pfandbriefe	140.50	141.50
Oesterreichische Schatzscheine	97.75	98. —
Ang. öperg. Goldrente	83.80	83.90
Ang. Eisenbahn-Anl.	98.70	99. —
Ang. Schatzbons vom J. 1874	114.25	114.50
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94.50	94.80

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102. —	103. —
Niederösterreich	104.50	105. —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.20 bis 61.30. Silberrente 62.60 bis 62.70. Goldrente 71.90 bis 72. —. Kredit 231.25 bis 231.50. Anglo 97.90 bis 98.10. London 116.30 bis 116.60. Napoleons 9.29 1/2 bis 9.30. Silber 100. — bis 100.10.

	Geld	Ware
Galizien	84. —	84.50
Siebenbürgen	73.50	74.25
Temeser Banat	75. —	75.50
Ungarn	79.25	80.25

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	98. —	98.25
Kreditanstalt	231. —	231.25
Depositenbank	160. —	162. —
Kreditanstalt, ungar.	212.75	213. —
Nationalbank	785. —	786. —
Unionbank	67.50	67.75
Verkehrsbank	100. —	100.50
Wiener Bankverein	103.25	103.75

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	114.75	115. —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	490. —	492. —
Elisabeth-Westbahn	158.50	159. —
Ferdinands-Nordbahn	2015. —	2020. —
Franz-Joseph-Bahn	128.25	128.75

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	235.25	235.75
Kaschau-Oderberger Bahn	99.75	100. —
Leiberg-Gernowitzer Bahn	123.50	124. —
Lloyd-Gesellschaft	576. —	578. —
Oesterr. Nordwestbahn	109.25	109.50
Rudolfs-Bahn	115. —	115.50
Staatsbahn	255.50	256. —
Südbahn	68.75	69.25
Therz-Bahn	186. —	187. —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	81. —	81.50
Ungarische Nordostbahn	112.50	113. —
Wiener Tramway-Gesellsch.	159.50	160. —

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Bd.)	110. —	110.50
„ (i. B.-B.)	93.60	93.90
Nationalbank	99.20	99.40
Ang. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	95.75	96.25

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.30	92.50
Ferd.-Nordb. in Silber	103.75	104. —
Franz-Joseph-Bahn	84.90	85.10
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100. —	100.50

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwest-Bahn	84.75	85. —
Siebenbürgen Bahn	64.25	64.50
Staatsbahn 1. Em.	155.50	156. —
Südbahn à 3%	111. —	111.25
„ 5%	95.75	96. —
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56.65	56.75
London, kurze Sicht	116.30	116.40
London, lange Sicht	116.50	116.60
Paris	46.15	46.20

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 56	fr. 5 fl. 57
Napoleonsd'or	9 „ 30	„ 9 „ 30 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 40	„ 57 „ 45
Silbergulden	100 „ —	„ 100 „ —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90. —, Ware 98.10.